Konzentration ist lernbar

Kleine Schritte, grosse Wirkung

Vorgeschichte

Der 10-jährige Beni ist unkonzentriert in der Schule und seine Hausaufgaben sind flüchtig gemacht. Der Lehrer erlebt dies wie die Mutter. Er meint, Beni sei ein wacher Junge und es sei schade, wenn er sich die Möglichkeiten einer guten Schulbildung durch seine Unkonzentriertheit verbaue. Er empfiehlt eine Lerntherapie.

Erste Fortschritte

Nach wenigen Stunden Lerntherapie zeigen sich die ersten kleinen Fortschritte: Beni passt während der Stunde besser auf, macht weniger Flüchtigkeitsfehler und zu Hause geht es besser mit den Hausaufgaben. Was ist passiert?

Lerntherapie ein Wunder?

Das nicht! - Hinter Benis Fortschritten steckt viel Arbeit.
Beni ist ein neugieriger, lebhafter und intelligenter Junge. Das Lernumfeld zu Hause lenkte ihn jedoch ständig ab. Beni hörte die Kinder draussen spielen, er schaute den Vögeln zu oder schaukelte mit seinem Stuhl hin und her, während er tagträumte. Er wünschte sich auch, dass sein Vater mehr mit ihm unternähme.
Als ersten Schritt stellte Beni sein Zimmer so um, dass er keinen Sichtkontakt mehr mit den draussen spielenden Kindern hatte.
Wir begannen über sein Hobby „Modellautos basteln“ zu sprechen. Beim Basteln konnte Beni sich nämlich gut 30 Minuten konzentrieren. Er wusste aber nicht, wie er sich konzentrierte, er machte es einfach.

Neue Gewohnheiten

Es ging nun ums Bewusstwerden. Zusammen fanden wir heraus, wie er sich konzentrierte. Zuerst sieht er sich das fertige Modell auf dem Bild an - sein Ziel. Er liest die Anleitung genau und vertieft sich in die Zeichnungen mit den nummerierten Teilen. Er sucht die zuerst benötigten Teile vergleicht mit der Zeichnung und setzt sie sorgfältig zusammen. Sein Modell nimmt Form an, der Fortschritt ist messbar und das freut ihn. Sein Kennerblick prüft ob es dem fertigen Modell entspricht. Geduldig arbeitet er, bis das Automodell fertig vor ihm steht. „Richtest du deine Aufmerksamkeit in gleichem Masse auf deine Hausaufgaben wie auf dein Auto?“, muss sich Beni fragen. Wir probierten es gleich aus. Wir fingen mit fünf Minuten Konzentration beim Rechnen an: Beni stellte sich vor, die Lösung wäre das fertige Auto. Er musste die Aufgabe nur zwei Mal lesen anstatt wie sonst etwa fünf Mal. Er verstand was er machen musste. Beni stellte sich die Zahlen als Autoteile vor, schrieb sie ins Heft und verglich sie nochmals mit dem Rechenbuch so wie er die Teile mit der Zeichnung verglich. Er musste nicht streichen. Er setzte die Zahlen richtig zusammen wie die Autoteile, das heisst er teilte die Menge wie in der Aufgabe verlangt durch die Anzahl und hatte die Lösung. Beni fand es kurzweilig. Er betrachtete sein Werk wie seine fertigen Modelle und freute sich über seinen ersten Konzentrationserfolg.
Allmählich steigerten wir Benis Aufmerksamkeit in kleinsten Schritten bis auf 15 Minuten, damit er möglichst rasch zu Erfolgserlebnissen kam. Auf diesen konnten wir weiter aufbauen. Im Diktate üben gingen wir ähnlich vor: Ziel: Ein Diktat ohne Fehler. Das Diktat wie die Gebrauchsanweisung genau lesen, auf schwierige Wörter achten, diese Wörter separat üben, Wörter wie benötigte Autoteile ins Heft schreiben, prüfen ob die Teile mit der Modellzeichnung gleich Diktat übereinstimmen. Beni strahlte, als er das erste Mal für sein Diktat eine gute Note bekam. Beni erlebte immer mehr Erfolge: Bessere Noten bessere Konzentration, mehr Motivation, bessere Beziehung zu den Eltern.

Ende gut, vieles besser

Bei einem Elterngespräch erwähnte ich Benis Wunsch an seinen Vater und erklärte ihm: „Wenn Beni mehr Aufmerksamkeit von Ihnen bekäme, wäre es Beni auch in der Schule möglich, konzentrierter zu sein. Unkonzentriertheit und eine flüchtige Arbeithaltung sind oft kindliche Hilferufe wie: „kümmere dich bitte um mich!“ Der Vater unternahm nun mindestens einmal jede Woche etwas mit Beni, das ihm Spass machte wie kompliziertere Modelle bauen, in den Zoo gehen etc.. Dies bewirkte nochmals eine Verbesserung seiner Aufmerksamkeit in der Schule und daheim.

So entwickelte sich Beni zu einem konzentrierten, selbstbewussten und fröhlichen Jungen, der meistens gerne zur Schule ging.
In diesem Fall half folgendes: Mehr Konzentration durch Umstellung seines Zimmers, Bewusstmachen seiner Konzentration bei Dingen, die er gern machte und Übertragung auf die Schulfächer. Interesse und vermehrte Aufmerksamkeit seines Vaters verbesserten Benis Konzentration zusätzlich.
In diesem Fall gelang die Übertragung der Konzentration vom Hobby auf die Schulfächer.

Ursula Ruh, dipl. Lerntherapeutin ILT/SVLT, 8212 Neuhausen, Tel. 052 672 85 92

Quelle: erschienen in der Rheinfallwoche, Neuhausen am Rhf., Ausgabe vom 06.06.2002